

KLAUDIA SCHULTHEIS

*Katholische Universität  
Eichstätt-Ingolstadt*

**INTERESSEN UND PRÄFERENZEN  
VON GRUNDSCHULKINDERN IN DEN FÄCHERN  
KUNST, MUSIK UND SPORT.  
EINE EMPIRISCHE STUDIE  
ZU GESCHLECHTERUNTERSCHIEDEN  
IM MUSISCH-ÄSTHETISCHEN BEREICH  
DES GRUNDSCHULUNTERRICHTS**

ABSTRACT. Schultheis Klaudia, *Interessen und Präferenzen von Grundschulkindern in den Fächern Kunst, Musik und Sport. Eine empirische Studie zu Geschlechterunterschieden im musisch-ästhetischen Bereich des Grundschulunterrichts* [Students' Interests and Preferences in Arts, Music and Sports. An Empirical Study about Gender Differences in Primary Schools]. Studia Edukacyjne nr 22, 2012, Poznań 2012, pp. 341-364. Adam Mickiewicz University Press. ISBN 978-83-232-2502-7. ISSN 1233-6688

The article is based on a survey of 341 primary school children in Germany. The survey collected data on children's interests in the school subjects of arts, music and sports. The objective was to examine gender differences concerning the popularity of the three subjects. The study also examines if there is a correlation between the children's preferences for certain subjects and the popularity of a teacher or the children's spare time activities. As the results show sports is the most popular subject as well as for boys as for girls. Sports do consider the interests of boys and girls in a well balanced manner. Arts are still related to the children's interests but refer more to contents preferred by girls. In music teachers almost don't take up any topics related to boys' interests. The main finding of the study is that arts as well as music are more focused on girls' interests and preferences concerning the selection of topics. This should be considered in the development of curricula, teacher training and lesson planning as it is necessary to offer a balanced range of topics for both genders. The results also show a strong correlation between the popularity of a subject and the popularity of the teacher.

**Key words:** gender differences, music, sports, arts, elementary education, students' preferences, students' interests, popularity of subjects

## **Einleitung**

Der musisch-ästhetische Bereich, der in der Grundschule die Lernbereiche Kunst, Musik und Sport umfasst, ist unter geschlechterdifferenzierender Perspektive bislang kaum zum Gegenstand grundschulpä-

dagogischer Forschung geworden. Da Studien zu anderen Lernbereichen der Grundschule wie Geographie<sup>1</sup>, Naturwissenschaften<sup>2</sup>, Lesen<sup>3</sup> oder Sachunterricht<sup>4</sup> durchweg geschlechterspezifische Differenzen in den Interessen und Lernvoraussetzungen von Grundschulkindern ausmachen, stellt sich die Frage, inwieweit dies auch für den musisch-ästhetischen Lernbereich zutrifft. Der vorliegende Beitrag widmet sich den Präferenzen von Grundschulkindern in den Fächern Kunst, Musik und Sport und untersucht, inwieweit es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt und worin diese bestehen. Die Daten stammen aus einer Befragung von 341 Grundschulkindern an 20 bayerischen Schulen im Schuljahr 2009/10. Die Ergebnisse sind relevant für die Lehrplanelentwicklung, die Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung sowie die Unterrichtsplanung und -gestaltung.<sup>5</sup>

### **Grundlegendes zur pädagogischen Forschung über die Perspektive der Kinder auf die Schule.** Seit einigen Jahren haben Um-

<sup>1</sup> Vgl. I. Hemmer, M. Hemmer (Hrsg.), *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts. Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis*, Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V., Weingarten 2010.

<sup>2</sup> Vgl. H. Faulstich-Wieland, *Mädchen und Naturwissenschaften in der Schule. Eine Expertise für das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung*, Hamburg 2004. Unter: <http://sinus-transfer.uni-bayreuth.de/fileadmin/MaterialienBT/Expertise.pdf> [Zugriff am 9.08.2011]; E.W. Jenkins, *The Student Voice and School Science Education*, Studies in Science Education, 2006, 42, S. 49-88; N. Holstermann, S. Bögeholz, *Interesse von Jungen und Mädchen an naturwissenschaftlichen Themen am Ende der Sekundarstufe I*, Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, 2007, Jg. 13, S. 71-86.

<sup>3</sup> Vgl. M. Böck, *Gender & Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Lösungsansätze. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur*, Unter 2007 <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15230/genderlesenwebfassung.pdf>; R. Valtin, C. Wagner, K. Schippert, *Schülerinnen und Schüler am Ende der vierten Klasse – schulische Leistungen, lernbezogene Einstellungen und außerschulische Lernbedingungen*, [w:] IGLU. *Vertiefende Analysen zu Leseverständnis, Rahmenbedingungen und Zusatzstudien*, (Hrsg.) W. Bos, E.-M. Lankes, M. Prenzel, K. Schippert, R. Valtin, G. Günther, Münster – New York – München 2005, s. 187-238.

<sup>4</sup> Vgl. F. Christen, H. Vogt, A. Upmeier zu Belzen, *Einstellung von Schülern zu Schule und Sachunterricht. Erfassung und Differenzierung von typologischen Einstellungsausprägungen bei Grundschulern*, IDB Münster, Didaktik Biologie, 2001, 10, S. 1-16. Unter: [http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1016/christen\\_etal101.pdf](http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1016/christen_etal101.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]; A. Hartinger, K. Lohrmann, *Interessen und die Förderung von Interesse im Sachunterricht der Grundschule*, [w:] *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts. Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis*, (Hrsg.) I. Hemmer, M. Hemmer, Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V., Selbstverlag, Weingarten 2010, s. 185-196.

<sup>5</sup> Ich danke Dr. Iris Kühnl für die quantitative Auswertung der Daten und dem Team des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für die Durchführung der Befragungen.

fragen und Surveys, die Kinder in den Blick nehmen, Konjunktur. Kinder werden zunehmend zum Gegenstand quantitativ-empirischer Forschung (vgl. z.B. für die Überblicksstudien: DJI-Kinderpanel, KIGGS-Gesundheitsstudie, World-Vision-Studie). Damit entsteht eine Datengrundlage, welche die modernen Kindheitsbilder der Medien und der Wissenschaft, aber auch politische Entscheidungen zum Wohl und Schutz der Kinder beeinflussen<sup>6</sup>. Kindheit in der modernen Gesellschaft ist jedoch ambivalent zu sehen. Der Geburtenrückgang führt dazu, dass Kinder als rares und damit wertvolles Gut angesehen werden, als Humankapital, das sie zu einem Zukunftspotential macht, das zu einem gesamtgesellschaftlichen Nutzen entsprechend gefördert und geschützt werden muss<sup>7</sup>. Dadurch geraten die Kinder zunehmend in den Mittelpunkt politischen Gestaltungswillens und auch ökonomischer Interessen.

Die Gefahr besteht darin, dass trotz gut gemeinter Intentionen die für die gesellschaftliche Zukunft relevanten Aspekte der Kindheit in den Vordergrund geraten und darüber das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Nöten und seinem Recht auf eine zweckfreie Kindheit<sup>8</sup> aus den Augen verloren wird. Pädagogische Kinderforschung, die die Kinder zu Wort kommen lässt, ihnen eine Stimme gibt, kann dem entgegenwirken. Sie erkundet die Perspektive der Kinder und betrachtet sie als Subjekte, als soziale Akteure, die ihren Erziehungs- und Sozialisationsprozess aktiv mitgestalten<sup>9</sup>. In diesem Rahmen ist auch die vorliegende Studie zu verorten, da in der Schul- und Unterrichtsforschung die Erforschung der Kinderperspektive auf Schule und Unterricht bisher eine eher marginale Rolle spielt.<sup>10</sup>

**Interesse.** Die Person-Gegenstands-Theorie des Interesses (PGS) geht davon aus, dass sich in den Interessen einer Person die für sie gegenwärtig bedeutenden Relationen zu Sachverhalten oder Gegenstän-

<sup>6</sup> Vgl. T. Rauschenbach, *Kinder in Deutschland – eine Bilanz empirischer Studien*, DJI Bulletin, 2009, 85, 1, s. 4.

<sup>7</sup> Vgl. W. Gaiser, P. Rother, „Und dann und wann ein weißer Elefant“ – Kindheit zwischen Eigensinn und gesellschaftlicher Vereinnahmung, DJI Bulletin, 2009, s. 8.

<sup>8</sup> Vgl. T. Olk, M. Hübenthal, *Zweckfreie Kindheit*, [w:] *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien*, (Hrsg.) S. Wittmann, T. Rauschenbach, H.R. Leu, Weinheim und München 2011, s. 49-62.

<sup>9</sup> Vgl. K. Schultheis, T. Fuhr, *Grundfragen und Grundprobleme der Jungenforschung*, [w:] *Kinder: Geschlecht männlich. Pädagogische Jungenforschung*, (Hrsg.) K. Schultheis, G. Strobel-Eisele, T. Fuhr, Stuttgart 2006, s. 12-71.

<sup>10</sup> Vgl. K. Czerwenka, K. Nölle, G. Pause, W. Schlotthaus, H.J. Schmidt, J. Tessloff, *Schülerurteile über die Schule. Bericht einer internationalen Untersuchung*, Frankfurt am Main 1990; K. Nölle, *Schülerinnen und Schüler über Schule. Subjektive Sichtweisen und ihre Relevanz für pädagogisches Handeln*, Frankfurt am Main 1994.

den ihres Lebensraums abbilden. Insofern spielt für die Genese von Interessen die Umwelt eine entscheidende Rolle<sup>11</sup>.

Die persönlichen Interessen beeinflussen nicht nur die Stärke der Lernmotivation und die Zielrichtung des Lernens, sondern stehen auch in engem Zusammenhang mit dem Selbstverständnis und der Identität einer Person<sup>12</sup>. Die positive Beziehung zu einem Interessensgegenstand kann zur Folge haben, dass eine Person eine vergleichsweise hohe Bereitschaft zur freiwilligen Beschäftigung mit den damit verbundenen Aufgaben und Problemstellungen zeigt. Unterschieden wird bei schulischen Interessen zwischen Sach- und Fachinteresse:

Im Jugendalter haben die meisten Schülerinnen und Schüler ein sehr starkes persönliches Interesse an Musik, aber dieses ‚Sachinteresse‘ ist oft durch völlig andere Themen und umgangsweisen mit Musik gekennzeichnet als das im Schulunterricht aktivierte Interesse an den im Musikunterricht angebotenen Lerninhalten und Auseinandersetzungsformen mit Musik<sup>13</sup>.

Nach Schiefele (1996) hat Interesse eine gefühlsbezogene und eine wertbezogene Komponente. Ein Interesse kann demnach mit positiven emotionalen Erfahrungen verknüpft sein (bis hin zum Flow-Zustand nach der Theorie von Csikszentmihalyi). Die Wertkomponente speist sich daraus, dass die Interessen einer Person eine hohe ‚Ich-Relevanz‘ und damit eine hohe subjektive Bedeutung für die personale Identität haben<sup>14</sup>. Darauf beruht der intrinsische Charakter von Interesse.

Ein bereits vorhandenes *individuelles* Interesse kann beispielsweise in einer konkreten schulischen Lehr-Lernsituation *aktualisiert* werden. Interesse kann aber auch völlig neu entfacht werden, so dass daraus ein *situationales* Interesse an einem neuen Thema erwachsen kann<sup>15</sup>. Am Beispiel des Textverstehens konnte gezeigt werden, dass thematische Interessen einen deutlichen Einfluss auf das Textverstehen haben<sup>16</sup>. Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Interesse für ein Wissensgebiet bauen u.a. eine qualitativ höhere Wissensstruktur auf und setzen

---

<sup>11</sup> Vgl. R. Oerter, *Entwicklung der Motivation und Handlungssteuerung*, [w:] *Entwicklungspsychologie*, (Hrsg.) R. Oerter, L. Montada, Psychologie Verlagsunion, München und Weinheim 1987, s. 669.

<sup>12</sup> Vgl. A. Krapp, *Die Bedeutung von Interessen für die Lernmotivation und das schulische Lernen – eine Einführung*, [w:] *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts*, Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis, (Hrsg.) I. Hemmer, M. Hemmer, Weingarten 2010, s. 14ff.

<sup>13</sup> *Ibidem*, s. 15.

<sup>14</sup> Vgl. *ibidem*, s. 16.

<sup>15</sup> Vgl. *ibidem*, s. 19.

<sup>16</sup> Vgl. U. Schiefele, *Motivation und Lernen mit Texten*, Hogreve, Göttingen 1996.

anspruchsvollere Methoden und Strategien des Lernens ein<sup>17</sup>. Allerdings komme dies, so Krapp, unter den gegenwärtigen Bedingungen des schulischen Lernens nicht zum Tragen, weil die Standardisierung der Curricula und Prüfungsanforderungen interessenbestimmtes Lernen erschwere oder verunmögliche. Dafür spreche auch, dass die Verknüpfung von Interesse und tiefenorientierten Lernstrategien vor allem in offenen und selbstbestimmten Lernsituationen beobachtet werden könne<sup>18</sup>. Für eine effektive Gestaltung von Curricula, Unterricht und damit den Prozess des Wissenserwerbs werden somit Erkenntnisse über individuelle, persönliche Interessen der Schulkinder benötigt.

**Geschlechtsspezifisches Interesse im musisch-ästhetischen Bereich.** Empirische Studien, die Geschlechterunterschiede im musisch-ästhetischen Bereich des Grundschulunterrichts untersuchen, liegen bisher nur sehr spärlich vor.

Für den *Kunstunterricht* untersuchte McNiff (1982) Geschlechterunterschiede anhand von Kinderzeichnungen. Sie stellte auffällige Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in der Themenwahl fest, die weder auf Geschlechterrollenstereotype, noch auf genetische, soziale oder psychologische Geschlechterunterschiede zurückzuführen waren. Hingegen rekurriert Rogers (1995) auf Studien, die zeigen, dass Mädchen zu farbigen, detaillierten (weiblichen) Personendarstellungen, Pflanzen und friedlichen Tieren neigen. Jungen bevorzugen Bilder mit Gefahren, Herausforderungen, „action“, die männliche Charaktere und Fahrzeuge enthalten. Anhand von Hausdarstellungen erstellte Wolpert (2006) eine Statistik zu geschlechtsspezifischen Merkmalen in der Kinderzeichnung. Er stellte fest, dass es kaum Merkmale gibt, die ausschließlich von Mädchen oder Jungen hervorgebracht werden, und dass sich kaum signifikante Variablen gefunden haben, die rechtfertigten, von typisch mädchen- oder jungenhaften Merkmalen zu sprechen<sup>19</sup>. Lediglich erkennbar war u.a., dass Jungen weniger sorgfältig, ausdauernd und sauber zeichneten als die Mädchen und dass die Mädchen variatireicher, lebendiger und detaillierter gestalteten (vgl. a.a.O., S. 149ff.).

In der Untersuchung von Malaka (2009) wurden 435 Grundschul-kinder am Ende der Grundschulzeit zu ihren medialen Interessen im Lernbereich Kunst/Textilgestaltung befragt. Sowohl Jungen und Mädchen zeigten große Neugierde für Materialien und Techniken, die über

<sup>17</sup> Vgl. A. Krapp, *Die Bedeutung von Interessen*, s. 21.

<sup>18</sup> Vgl. *ibidem*, s. 22.

<sup>19</sup> Vgl. W. Wolpert, *Der „kleine Unterschied“ in der Kinderzeichnung. Eine Analyse von Kinderzeichnungen auf Grundlage der geschlechtsspezifischen Sozialisationsforschung und Symbolik der Bildsprache*, Dorsten, Diplomarbeit, Unter 1992/2006. <http://www.kunstlinks.de/material/wwolpert/unterschied.pdf> [Zugriff am 9.08.2011], s. 148.

das Gestalten mit Farbe, das Zeichnen, Malen, Drucken, Kleben, Schneiden oder Zerreißen von Papier hinausging<sup>20</sup>. Deutlich wurde, dass Mädchen lieber kleinteilig und stellen schmückende Gegenstände her, während Jungen große Dinge gestalten möchten wie Buden, Drachen bauen oder anderes Spielzeug basteln<sup>21</sup>. Jungen finden ihre Lieblingsmaterialien und zeigen Interesse an Arbeitstechniken hauptsächlich in der Kategorie Bau. Insgesamt haben Mädchen ein „breiteres Spektrum an Material- und Technikvorlieben“<sup>22</sup> als Jungen. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass die geschlechterspezifischen Interessen im Unterricht nicht genügend befriedigt und berücksichtigt werden<sup>23</sup>.

Studien zu Geschlechterunterschieden bezüglich der Interessen von Grundschulkindern im Fach *Musik* finden sich kaum. Trepte (1997) befragte 216 Grundschüler(innen) je einer Grundschule in Dresden und Landau zum aktuellen Musikgeschmack und täglichen Musikkonsum, dem Besitz von Wiedergabegeräten und Lieblingsinterpreten. Untersucht wurden auch Kompetenzen im Musikunterricht in Abhängigkeit vom Geschlecht<sup>24</sup>. Hier zeigte sich eine Überlegenheit der Mädchen beim Nachsingen von Melodien, Erfassen von Rhythmen und der Intonation. Auch eine Untersuchung im Rahmen des hessischen Modellprojekts „Musikalische Grundschule“ erfasste den Musikgeschmack von Grundschüler(innen)<sup>25</sup>. Dabei zeigte sich, dass die Kinder überwiegend Popmusik hören. Dem entsprechen auch die Ergebnisse eines Projektes zur musikalischen „Offenohrigkeit“, das untersuchte, wie aufgeschlossen Grundschulkindern gegenüber unterschiedlichen Musikstilen sind. Dazu wurden ca. 590 Kinder mit klingenden Musikbeispielen befragt. Die Ergebnisse belegen, dass die Offenheit umso größer ist, je jünger die Kinder sind. Bereits in der Grundschule beginnt jedoch eine stark zunehmende Ablehnung von Musikstilen, die nicht aus dem Bereich der Popmusik stammen<sup>26</sup>.

<sup>20</sup> Vgl. R. Malaka, *Mediale Vorlieben von Jungen und Mädchen: Explorative Studie im Kunst / Gestalten / Textilunterricht der Grundschule*, Münster 2009, s. 179.

<sup>21</sup> Vgl. *ibidem*, s. 177.

<sup>22</sup> Vgl. *ibidem*, s. 184.

<sup>23</sup> Vgl. *ibidem*, s. 179.

<sup>24</sup> Vgl. H.G. Bastian, *Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen, unter Mitarbeit von Adam Kormann, Roland Hafen, Martin Koch*, Mainz 2000.

<sup>25</sup> Vgl. J. Hemming, F. Heß, K. Wilke, *Abschlussbericht zur Evaluation des Modellversuchs Musikalische Grundschule im Auftrag der Bertelsmann Stiftung*, Unter 2007, s. 45; [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xber/SID-F14A95B7-C0755FD5/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_23388\\_23389\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xber/SID-F14A95B7-C0755FD5/bst/xcms_bst_dms_23388_23389_2.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]

<sup>26</sup> Vgl. G. Schellberg, H. Gembris, *Was Grundschulkindern (nicht) hören wollen. Eine Studie über Musikpräferenzen von Kindern in der 1, bis 4, Klasse*, Musik in der Grundschule, 2003, 4, s. 48-52.

Die Evaluationsstudie zum Modellprojekt „Musikalische Grundschule“ verbesserte das Ranking des Musikunterrichts als Lieblingsfach sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen<sup>27</sup>. Nach einem Jahr Projektteilnahme ist Musik für mehr als zwei Drittel der Kinder Lieblingsfach, was am Ende der Laufzeit jedoch wieder etwas abfällt. Normalerweise rangiert der Musikunterricht in der unteren Hälfte der Skala<sup>28</sup>. Das aus der Literatur bekannte Phänomen der Singhemmung bzw. Scham, das gerade bei Jungen in der Grundschulzeit einsetzt, ließ sich in den Fallstudien nicht beobachten<sup>29</sup>.

Top Ten der Wunschsportarten der Schüler(innen) (vgl. Wydra, 2001, s. 68)

Jungen (N = 788)	%	Mädchen (n = 863)	%
Basketball	83,4	Inline-Skating	80,3
Fußball	78,4	Schwimmen	72,1
Tischtennis	73,7	Volleyball	72,0
Schwimmen	71,3	Badminton	69,9
Hockey	69,8	Trampolin	66,4
Radfahren	66,3	Gymnastik	65,2
Badminton	60,8	Basketball	62,7
Volleyball	56,5	Tanzen	58,5
Handball	56,4	Tischtennis	55,8
Trampolin	54,8	Tennis	53,5

Anmerkung: Angabe der prozentualen Häufigkeiten; Mehrfachantworten waren möglich

Abb.1

Für den *Sportunterricht* ist relevant, dass bereits im Grundschulalter geschlechtsspezifische Bewegungsinteressen und -präferenzen bestehen<sup>30</sup>. Jungen bevorzugen Fußball und andere Sportspiele, während das Spektrum bei den Mädchen differenzierter ist und von Turnen über Tennis bis Leichtathletik und Reiten reicht<sup>31</sup>. Fahrradfahren wird von

<sup>27</sup> Vgl. F. Heß, K. Wilke, A. Brenne, *Resonanzen. Musikalische Praxis und Schulentwicklung*. Abschlussbericht zur Evaluation der Transferphase des hessischen Modellprojekts Musikalische Grundschule (2008-2010) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Unter 2011, s. 90; [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9227E7CC-94D8E7E8/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_33957\\_\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9227E7CC-94D8E7E8/bst/xcms_bst_dms_33957__2.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]

<sup>28</sup> Vgl. A. Ziepert, *Etwas anstrengend und oft langweilig. Wahrnehmung des Musikunterrichts in der Grundschule aus Schülerperspektive*, afs-Magazin, 2007, s. 27.

<sup>29</sup> Vgl. F. Heß, K. Wilke, A. Brenne, *Resonanzen*, s. 93.

<sup>30</sup> Vgl. W. Schmidt, J. Süßenbach, *Kindheiten, Kinder und Sport: Modernisierungstrends, Chancen und Risiken*, [w:] *Handbuch Grundschulsport*, (Hrsg.) G. Köppe, J. Schwier, Schneider, Baltmannsweiler 2003, s. 3-29.

<sup>31</sup> Vgl. W. Schmidt, *Sportpädagogik des Kindesalters* (2. Auflage), Hamburg 2002, s. 92; K.-P. Brinkhoff, H.G. Sack, *Sport und Gesundheit im Kindesalter*, Weinheim, München 1999, s. 83.

beiden Geschlechtern, wenn auch mit unterschiedlichen Intentionen praktiziert<sup>32</sup>. Die Liste der Wunschsportarten für den Sportunterricht<sup>33</sup> umfasst sowohl bei Jungen als Mädchen Basketball. Mädchen nennen viele für den Sportunterricht untypische Sportarten wie Inline-Skaten, Badminton und Trampolin-Springen. Eindeutig weiblich konnotierte Sportarten wie Gymnastik und Tanz rangieren bei den Mädchen auf den untersten Listenplätzen. Darüber hinaus stellt Gramespacher (2008) fest, dass Sportlehrkräfte durch die Gestaltung des Schulsports potentiell geschlechtsstereotype Vorstellungen tradieren: „Nachweislich bevorzugen die Sportlehrer in der Eigenrealisation die Spielsportarten, und die Sportlehrerinnen favorisieren das Geräteturnen, die Gymnastik und den Tanz“<sup>34</sup>.

## Methode

**Stichprobe.** Die Datenerhebung fand im Schuljahr 2009/2010 statt. Befragt wurden zunächst 1175 Schülerinnen und Schüler der 4. Jahrgangsstufe aus 22 verschiedenen Schulen in Oberbayern.

Eine reine Zufallsstichprobe war aus organisatorischen Gründen nicht möglich, da nicht aus den Namen aller Kinder der 4. Klassen an bayerischen Grundschulen die entsprechende Anzahl gezogen und dann befragt werden konnten. Aus diesem Grund wurde mit einer Klumpenstichprobe gearbeitet und es wurden ganze Klassen einer Schule befragt. Eine angemessene Stichprobe ist gewährleistet, wenn Klassen aus möglichst unterschiedlichen Schulgebieten befragt werden. Die Klassenzusammensetzung erfolgt zwar primär nach lokalen Kriterien, ist hinsichtlich aller anderen Merkmale jedoch heterogen.

Aus forschungsmethodischen Überlegungen wurde die Stichprobe von ursprünglich 1175 Schülerinnen und Schüler auf 341 Fragebögen von 170 männlichen und 171 weiblichen Probanden aus insgesamt 20 Schulen verkürzt. Diese Auswahl kam dadurch zustande, dass ausschließlich diejenigen Fragebögen berücksichtigt wurden, die vollständig ausgefüllt worden waren. Die Verkleinerung der Stichprobe führte zu einer größeren Trennschärfe der Aussagen, da bei einer großen Stich-

<sup>32</sup> Vgl. A. Flade, *Die Umwelten von Mädchen und Jungen*, PädForum, 1999, 6, s. 492.

<sup>33</sup> Vgl. G. Wydra, *Beliebtheit und Akzeptanz des Sportunterrichts*, Sportunterricht, 2001, 50 (3), s. 67-72, hier zit. nach E. Gramespacher, *Gender-Mainstreaming in der Schul(sport)entwicklung. Eine Genderanalyse an Schulen*, 2007, s. 73; <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/3335/pdf/Dissertation%20Gramespacher.pdf> [Zugriff am 9.08.2011]; vgl. Abb. 1.

<sup>34</sup> E. Gramespacher, *Die Tradierung geschlechtsstereotyper Wertvorstellungen im Schulsport*, Sportwissenschaft, 2008, 38, 1, s. 62.



probe relativ schnell minimale Abhängigkeiten rechnerisch auftreten können, obwohl eigentlich Unabhängigkeit vorliegt. Dies liegt darin begründet, dass die Daten immer in der einen oder anderen Form eine schwache Abhängigkeit aufweisen. Bei einer Stichprobe von  $n = 1175$  werden diese geringen Abhängigkeiten erfasst, wodurch die Aussagekraft der Befunde geschmälert werden kann. Durch einen kleineren Stichprobenumfang sind Abhängigkeiten deutlich aussagekräftiger.

Problematisch erscheinen mag die Reduzierung der Daten *nach* der Datenerhebung. Es könnte der Vorwurf erhoben werden, dass die Auswahl der Fragebögen unter subjektiven Gesichtspunkten erfolgte und damit zu einer Verzerrung der Ergebnisse führt. Jedoch verteilt sich in diesem Fall die Auswahl der verringerten Stichprobe unter dem Kriterium der vollständig ausgefüllten Fragebögen über alle Schulen.

**Erhebungsinstrument und Durchführung der Erhebung.** Die Datenerhebung fand mittels eines Fragebogens statt, der aus vier Abschnitten besteht. Der erste Teil beinhaltet allgemeine Fragen zur Person („Über mich“), die Teile zwei bis vier enthalten jeweils Fragen zum Sportunterricht, Musikunterricht und Kunstunterricht.<sup>35</sup> Die Fragen zu den Lernbereichen Kunst, Musik und Sport umfassen jeweils zwei Ebenen. Zum einen wird nach der Beliebtheit jedes einzelnen Faches und einzelner Fachinhalte gefragt, zum anderen werden Hintergrundinformationen bezüglich möglicher Einflussfaktoren auf die Einschätzung und Interessen zu jedem Fach erhoben.

Die Inhalte der einzelnen Items orientieren sich an aktuellen Studien zu Geschlechterpräferenzen (vgl. oben), Ergebnissen einer Prästudie zu Interessen und Präferenzen im Musikunterricht sowie an den jeweiligen Lehrplaninhalten. Der geschlossen konzipierte Fragebogen enthält überwiegend Zustimmungs- oder Ablehnungsfragen, bei denen entsprechend „Ja“ bzw. „Nein“ angekreuzt wird. Die Einschätzungsfragen wurden mit einer Skala von vier Symbolen versehen („ja-eher ja-eher nein – nein“). Die vierstufige Skala wurde bewusst gewählt, weil sie übersichtlich und schnell verständlich ist. Zum anderen erfordert sie eine klare Positionierung von den Schülerinnen und Schülern. Die Antwortmöglichkeiten des Fragebogens wurden den Probanden vorab erläutert.

Im *Basisteil* des Fragebogens wird zunächst das Geschlecht als zentrale Kategorie erhoben. Danach folgen Fragen, die die genauere Lebenssituation des Kindes erfassen sollen (Geschwister, möglicher Migrations-

---

<sup>35</sup> Die Ausweitung auf den Bereich Textilarbeit und Werken erfolgte bewusst nicht in dieser Untersuchung, wäre aber prinzipiell dazu geeignet, weitere Aufschlüsse zur untersuchten Fragestellung zu erhalten.

hintergrund, berufliche Tätigkeit der Eltern und Freizeitbeschäftigung). Damit können Einflussfaktoren auf die Präferenz für ein bestimmtes Fach eruiert werden. So kann beispielsweise festgestellt werden, ob die Präferenz für das Fach Musik vom Geschlecht abhängt oder ob andere Einflussfaktoren wie die favorisierten Freizeitbeschäftigungen oder eine Förderung durch die Eltern als relevant anzusehen sind. Auch das Zusammenwirken einzelner Faktoren kann so erfasst werden.

Die *Fragen zu den drei Fächern* des musisch-ästhetischen Bereiches sind identisch aufgebaut. Hier wird die Frage nach der letzten Zeugnisnote als mögliche Einflussgröße auf die Präferenz eines Faches gesehen, da die erbrachte Leistung Einfluss auf Motivation und Interesse des Kindes für ein Fach haben kann. Da der Aspekt der Motivation auch notenunabhängig erfasst werden soll, wird weiter nach der grundsätzlichen Beliebtheit des Faches sowie nach der Beliebtheit der Lehrkraft des entsprechenden Faches gefragt. Der zweite Teil der fachspezifischen Fragen erfasst Präferenz- bzw. Interessensprofile des Kindes. Die Kinder geben zu jedem Fach an, ob ihnen bestimmte Inhalte des Faches aus dem Unterricht bekannt sind. Dadurch lässt sich auch abschätzen, welche Bandbreite eines Faches im Unterricht abgedeckt wird. Die weiteren Fragen erfassen die Präferenzen und Interessen der einzelnen Kinder zu den drei Fächern des musisch-ästhetischen Lernbereichs. Schließlich wird für jedes Fach nach korrespondierenden Freizeitbeschäftigungen gefragt, um Rückschlüsse auf Umwelt- und Sozialisationseinflüsse auf die die Präferenzen und Interessen eines Faches ziehen zu können.

**Auswertungsmethodik.** Hypothesentests über relative Häufigkeiten gestatten, aus den Stichprobenergebnissen Schätzungen innerhalb der Grundgesamtheit, im vorliegenden Falle innerhalb der Gesamtheit „aller“ bayerischen Schülerinnen und Schüler der 4. Jahrgangsstufe zu ziehen. Da in der Studie nichtnumerische Daten erhoben wurden, sind den Auswertungsmethoden Grenzen gesetzt. Sie beschränken sich auf Hypothesentests über relative Häufigkeiten, den Chi-Quadrat-Test über Häufigkeitsverteilungen und Tests über die Unabhängigkeit von Merkmalen (Chi-Quadrat-Test bzw. Fishers exakter Test). Fishers exakter Test ist jedoch bei großen Stichprobenzahlen problematisch, so dass im vorliegenden Fall neben Hypothesentests auf den Chi-Quadrat-Test zurückgegriffen wird.

Beim Chi-Quadrat-Test über Häufigkeitsverteilungen wird die Häufigkeitsverteilung eines Merkmals in einer Stichprobe mit einer vorgegebenen Häufigkeitsverteilung verglichen. Dazu wird eine gewichtete Quadratsumme „Chi-Quadrat“ ( $\chi^2$ ) der Abweichungen zwischen den beiden Häufigkeitsverteilungen berechnet und die im Fachjargon mit

„p-Wert“ bezeichnete Wahrscheinlichkeit für noch größere Abweichungen bestimmt. Der Chi-Quadrat-Test kann auch zur Beurteilung der Unabhängigkeit von Merkmalen dienen, was im Fall der vorliegenden Studie relevant ist. Hier wird  $\chi^2$  aus den Abweichungen zwischen der aus der Stichprobe gegebenen Häufigkeitsverteilung für das simultane Auftreten der Merkmale und der entsprechenden, aus Unabhängigkeitsannahmen gewonnenen Häufigkeitsverteilung bestimmt. Ist der p-Wert, also die Wahrscheinlichkeit für noch größere Abweichungen, hinreichend klein (als Grenze wird in der Regel 5% genommen), so wird die Hypothese des Vorliegens der Unabhängigkeit abgelehnt.

Darüber hinaus wurde der Korrelationskoeffizient nach Spearman errechnet. Mit Hilfe des Korrelationskoeffizienten lässt sich eine Aussage über Richtung und Stärke des Zusammenhanges zweier abhängiger Merkmale machen. Liegt der Korrelationskoeffizient bei null, so gibt es keinen Zusammenhang zwischen den Merkmalen. Je näher der Wert jedoch bei 1 oder -1 liegt, desto stärker weist er in die eine oder andere Richtung. Für die vorliegende Studie bedeutet das, dass ein Wert zwischen 0 und 1 für weibliche Präferenzen spricht und ein Wert zwischen 0 und -1 für Präferenzen auf der männlichen Seite. Der Korrelationskoeffizient für „Geschlecht“ und „Kunst in der Freizeit mögen“ liegt beispielsweise bei 0,212. Das bedeutet, dass es einen relativ schwachen Zusammenhang gibt, der aussagt, dass Mädchen in ihrer Freizeit eher künstlerische Aktivitäten bevorzugen als Jungen.

## Ergebnisse

**Hypothesen.** Die vorliegende Untersuchung geht von der übergeordneten Hypothese aus, dass die Fächer des musisch-ästhetischen Bereichs von den Schülerinnen und Schülern unterschiedlich präferiert werden und damit auch die Interessen an den einzelnen Fächern bei Mädchen und Jungen unterschiedlich ausgebildet sind. Zu untersuchen ist in einem ersten Schritt, ob der Faktor Geschlecht bei den Präferenzen für die einzelnen Fächer des musisch-ästhetischen Bereiches (Kunsterziehung, Musik, Sport) eine Rolle spielt. Dabei werden weitere Faktoren wie das Freizeitverhalten oder die Beliebtheit der Lehrkraft in die Untersuchung mit einbezogen. Im zweiten Schritt werden die jeweiligen fachlichen Inhalte des Sport-, Musik- und Kunstunterrichtes untersucht und in Bezug zu den individuellen Interessen der Kinder gesetzt. Die These ist hier, dass die einzelnen Fachinhalte des Unterrichts in Sport, Musik und Kunst nicht ausgewogen die jeweiligen Interessen von Jungen und Mädchen berücksichtigen. Vielmehr wird ange-

nommen, dass je nach Fach durch die angebotenen Inhalte ein Geschlecht intensiver motiviert bzw. angesprochen wird, was schließlich zu einer stärkeren Präferenz des jeweiligen Faches bei dem jeweiligen Geschlecht führt.

## Ergebnisse und Interpretation

**Hypothese 1:** Die Fächer des musisch-ästhetischen Bereichs werden von den Schülerinnen und Schülern unterschiedlich präferiert.

Hypothese 1 konnte verifiziert werden, da Sport gegenüber Kunst und Musik die größte Beliebtheit aufweist, wobei Musik den geringsten Zuspruch erhält.

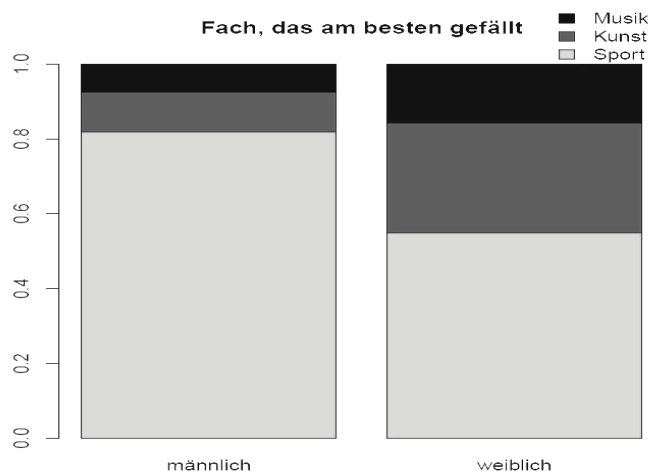


Abb. 2

Die Ergebnisse zeigen, dass ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern zu beobachten ist (vgl. Abb. 2). Bei den männlichen Schülern ist Sport das Lieblingsfach (85,5% geben dies an), während nur ein sehr geringer Prozentsatz der Jungen Kunst (8,4%) oder Musik (6,1%) als Lieblingsfach wählen. Bei den Mädchen zeigt sich ein stärker ausgeglichenes Bild. Zwar ist für die Mehrheit der Mädchen ebenfalls Sport das Lieblingsfach (54,7%), die anderen beiden Fachbereiche sind jedoch deutlich stärker vertreten. So wählten 29,3% Kunst als Lieblingsfach und 16% Musik.

Im Kontext der Studie ist festzustellen, dass das Fach Sport, das sich am stärksten unabhängig von geschlechtsspezifischen Faktoren zeigt

(vgl. u.), bei beiden Geschlechtern auch das beliebteste ist. Darüber ist hinaus wird deutlich, dass das Fach, das am meisten geschlechtsspezifisch ausgerichtet ist, nämlich Musik, insgesamt auch am wenigsten beliebt ist. Interessanterweise ist auch bei den Mädchen das Fach, das inhaltlich am stärksten auf ihr Geschlecht Bezug nimmt, insgesamt am wenigsten beliebt.

Dies weist auf interessante Anschlussfragen hin. Man könnte beispielsweise aus diesem Ergebnis die Hypothese ableiten, dass ein Fach insgesamt beliebter ist, wenn sich beide Geschlechter gut damit identifizieren können.

Interessant ist auch, dieses Ergebnis im Zusammenhang mit der Geschlechterverteilung bei den Lehrkräften zu betrachten. Insgesamt gaben 26,69% (91) der befragten Kinder an, von männlichen Klassenlehrern unterrichtet zu werden. 73,31% (250) hatten weibliche Klassenlehrerinnen. Anders sieht die Geschlechterverteilung bei den Fächern Kunst, Musik und Sport aus. Männliche Lehrer unterrichten viel häufiger das Fach Sport. So werden die Kinder von 106 (31,09%) Sportlehrern und 235 (68,91%) Sportlehrerinnen unterrichtet. In Kunst wurden Aussagen über 44 (12,9%) männliche Kunstlehrer und 297 (87,1%) weibliche Kunstlehrer getätigt. In Musik fanden sich 66 (19,4%) Musiklehrer und 275 (80,6%) Musiklehrerinnen. Eine mögliche Hypothese wäre hier, dass eher ungeliebte Fächer häufiger von Frauen unterrichtet werden und damit der Unterricht stärker an Interessen der Mädchen orientiert ist. Jedoch muss dabei berücksichtigt werden, dass sich beispielsweise die Beliebtheit des Faches Sport auch aus der gesellschaftlichen Akzeptanz erklären könnte. Den genannten Thesen müsste in eigenen Studien nachgegangen werden. Im Rahmen dieser Studie können nur grundlegende Tendenzen abgelesen werden.

**Hypothese 2:** Die jeweilige Präferenz der einzelnen Fächer des musisch-ästhetischen Bereiches ist geschlechtsabhängig und nicht abhängig von Faktoren wie familiäre Sozialisation oder Beliebtheit der Lehrkraft.

Diese Hypothese konnte so nicht bestätigt werden. Der *Sportunterricht* kristallisierte sich nicht nur als das beliebteste Unterrichtsfach im musisch-ästhetischen Bereich heraus, es ist auch jenes, welches unabhängig vom Geschlecht präferiert wird, während bei den anderen beiden Fächern Kunst und Musik die ursprüngliche These verifizierbar war.

In dieser Darstellung (vgl. Abb. 3) zeigt sich deutlich, dass die Präferenzen für Kunst- und Musikunterricht vom Geschlecht abhängig sind, während dies für den Sportunterricht nicht der Fall ist. Im Sportunter-

richt ist die Beliebtheit des Lehrers/der Lehrerin ausschlaggebend. Der p-Wert für die beiden Variablen: „Sportunterricht mögen“ und „Sportlehrer gut finden“ liegt nämlich unter 0,05 die Korrelation nach Spearman bei 0,116, während sich keinerlei Zusammenhänge zwischen der Variable des Schülersgeschlechts und der Begeisterung für das Fach Sport finden.

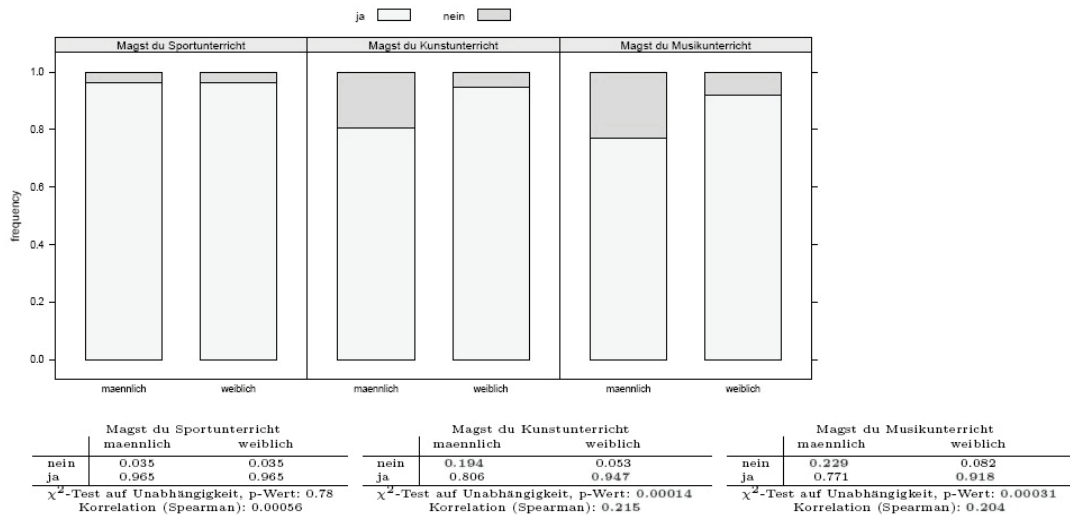


Abb. 3

Ein anderes Bild zeigt sich im Fach *Kunst*. Hier sind die beiden Merkmale „Geschlecht des Schülers“ und „Kunstunterricht mögen“ abhängig. Der p-Wert liegt bei 0,00014 und die Korrelation nach Spearman bei 0,215. Mädchen mögen also eher den Kunstunterricht als Jungen. Allerdings wird auch deutlich, dass der zweite wichtige Faktor für die Beliebtheit von Kunstunterricht in der Qualität des Lehrers/der Lehrerin liegt: Die beiden Merkmale „Im Kunstunterricht ist der Lehrer gut“ und „Kunstunterricht mögen“ weisen eine noch höhere Abhängigkeit auf. Der p-Wert liegt bei  $5.6e-20$ , die Korrelation sogar bei 0,51. Das bedeutet, dass im Kunstunterricht zwar der Faktor des Schülersgeschlechtes relevant ist für die Beliebtheit des Faches, die Beliebtheit des Lehrers/der Lehrerin aber ebenfalls von Bedeutung ist.

Im *Musikunterricht* zeigt sich noch einmal ein anderes Bild (vgl. Abb. 4). Auch hier ist die Beliebtheit des Lehrers/der Lehrerin wichtig für die Beliebtheit des Faches ( $p = 3.4e-15$ ), aber das Merkmal „Geschlecht des Schülers“ ist sowohl abhängig mit dem Merkmal „Lehrer gut finden“ ( $p = 0,034$ ; Spearman: 0,124) als auch abhängig mit dem Merkmal „Musikunterricht mögen“ ( $p = 3.4e-15$ , Spearman: 0,438). Die Werte des Korrelationskoeffizienten zeigen darüber hinaus, dass weibli-

che Schülerinnen die Lehrkraft mögen *und* das Fach mögen. Hier ist eine klare geschlechtsspezifische Präferenz festzustellen.

Dies bestätigt sich auch, wenn man auf das *Freizeitverhalten* blickt: Es zeigt sich kein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und einem sportbezogenen Freizeitverhalten, während dies im Bereich von Kunst und Musik anders ist. Hier sind die Merkmale „Geschlecht des Schülers“ und Kunst bzw. Musik in der Freizeit“ abhängig. Der Korrelationskoeffizient zeigt, dass vor allem Mädchen in der Freizeit gerne Kunst oder Musik betreiben.

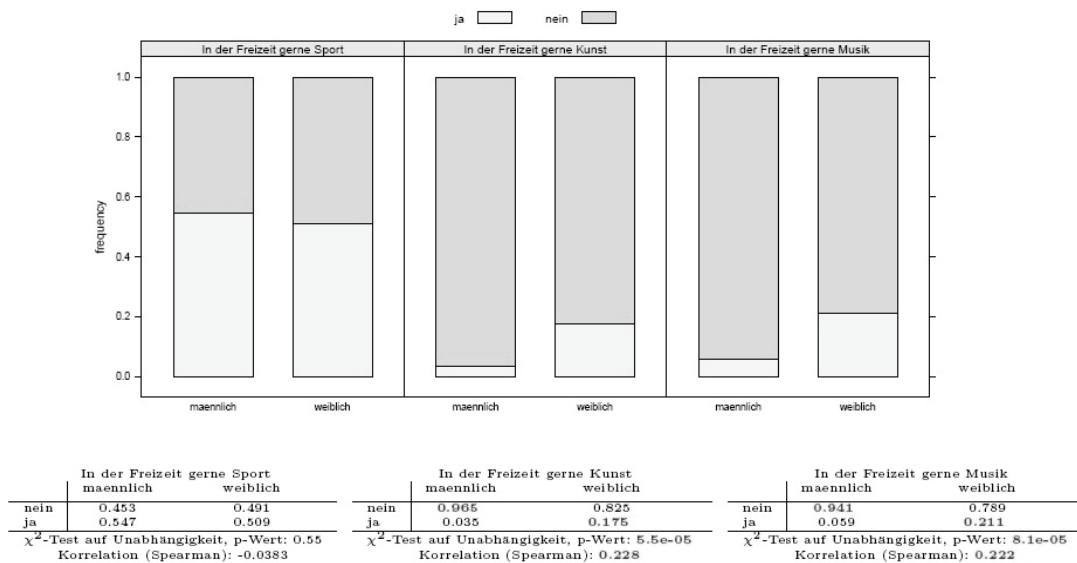


Abb. 4

Offen bleibt, inwieweit dies durch familiäre Erziehungsmaßnahmen gesteuert wird. Werden Mädchen in ihrer Freizeit mehr Angebote hinsichtlich Kunst und Musik unterbreitet oder wünschen sie sich dies eher? Blickt man auf die Einzelfragen zu den jeweiligen Fachbereichen, so drängt sich tendenziell eher der Eindruck auf, dass das Freizeitverhalten zunächst auch in dieser Form vom einzelnen Kind gewünscht wird. So sind in Bezug auf Kunst die beiden Merkmale „Geschlecht“ und „In der Freizeit alleine malen oder zeichnen“ abhängig ( $p = 0,0092$ ; Korrelationskoeffizient: 0,147). Gerade das Malen alleine ist jedoch eine Freizeitaktivität, die in einem sehr hohen Maß selbstbestimmt abläuft, genauso wie das „Basteln alleine“, das ebenfalls vom Geschlecht abhängt und eher von Mädchen präferiert wird. In Bezug auf den Fachbereich Musik zeigt sich ein ähnliches Bild. Zwar ist das Hören von Musik in der

Freizeit unabhängig vom Geschlecht; das Singen alleine, mit Familie oder Freunden ist jedoch abhängig vom Geschlecht. Mädchen bevorzugen das Singen in der Freizeit im Gegensatz zu den Jungen ( $p = 2,7e-07$ ; Korrelationskoeffizient: 0,285).

Natürlich können Wünsche auch von außen, z.B. im Rahmen geschlechtsspezifischer Sozialisation, an Kinder herangetragen werden. Dies näher zu untersuchen bleibt jedoch Anschlussstudien vorbehalten, da dafür ein anderes Untersuchungsdesign nötig wäre.

**Hypothese 3:** Die einzelnen Fachinhalte werden nicht interessensegalitär ausgewählt und motivieren somit je nach Fach das eine oder andere Geschlecht intensiver, was schließlich zu einer stärkeren Präferenz des jeweiligen Faches bei dem jeweiligen Geschlecht führt.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden zu jedem Fach Fragen zu den einzelnen Inhalten gestellt. Dabei wurde jeweils abgefragt, ob den Schülerinnen und Schüler ein bestimmter Lerninhalt schon aus dem Unterricht bekannt war bzw. ob sie diesen mögen oder nicht.

Um einen Überblick über die Ergebnisse zu gewinnen, wird im Folgenden eine Klassifikation anhand des Unabhängigkeitstests und des Korrelationskoeffizienten erstellt. Dazu werden die abgefragten Inhalte nach: unabhängig vom Geschlecht, von Jungen präferiert, von Mädchen präferiert aufgelistet. Blickt man auf die Ergebnisse, so fällt auf, dass Sport noch am ehesten Inhalte aufweist, die unabhängig vom Geschlecht sind, während diesbezüglich in Musik nur noch zwei Inhalte auftauchen. Das untermauert die vorab getroffenen Aussagen noch einmal.

<b>Sport</b>		
<b>Unabhängig vom Geschlecht...</b>	<b>Jungenpräferenzen</b>	<b>Mädchenpräferenzen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Spiele wie: Wer hat Angst vorm schwarzen Mann</li> <li>– Ball über die Schnur</li> <li>– Kasten springen</li> <li>– 50m rennen</li> <li>– Um die Wette schwimmen</li> <li>– Schlittschuh laufen</li> <li>– Schlitten fahren</li> <li>– Klettern</li> <li>– Wissen, wie Körper funktioniert</li> <li>– Körper beobachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fußball</li> <li>– Basketball, Handball</li> <li>– 800m Lauf</li> <li>– Skateboard fahren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Tanzen und zur Musik bewegen</li> <li>– Auf der Matte turnen</li> <li>– Einrad fahren</li> <li>– Jonglieren</li> </ul>

Abb. 5



Betrachtet man die Inhalte im Bereich *Sport* (vgl. Abb. 5), so wird deutlich, dass es zwar geschlechtsspezifische Inhalte gibt, diese jedoch nicht einseitig auf der männlichen oder weiblichen Seite zu finden sind. Außerdem überwiegen die Inhalte, die unabhängig vom Geschlecht akzeptiert sind.

Darüber hinaus sind unter den geschlechtsspezifischen Inhalten auch Inhalte wie Skateboard fahren, Einrad fahren und Jonglieren, die eher selten im Unterricht umgesetzt werden. So geben 71,8% und 74,9% der Jungen an, dass sie im Unterricht noch nie jongliert haben. Diese Angaben über das tatsächliche Umsetzen eines Unterrichtsinhaltes sind zwar grundsätzlich kritisch zu betrachten, da sie ein hohes Erinnerungsvermögen bezüglich der erlebten Unterrichtsinhalte und bezüglich des davon klar zu trennenden Freizeitverhaltens voraussetzen. Dennoch geben die Zahlen Hinweise darüber, ob ein Unterrichtsinhalt tendenziell eher nicht oder eher schon behandelt wurde, da das Erinnerungsvermögen sicher besser und klarer ist, je häufiger ein Inhalt auch behandelt wurde.

Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass die Vermischung mit Freizeitverhalten dann eher nicht stattgefunden hat, wenn Jungen und Mädchen sich vergleichbar zurück erinnern. Dies ist im Fall des Jonglierens genauso wie im Fall des Fußballspielens: 76,5% der Jungen und 74,3% der Mädchen haben angegeben, dass im Unterricht schon einmal Fußball gespielt wurde.

Betrachtet man die „geschlechtsspezifischen“ Inhalte im Bereich *Sport* noch näher, so wird deutlich, dass sie zum einen Inhalte umfassen, die kaum im Unterricht realisiert wurden, wie z.B. Jonglieren, dass aber auch Inhalte dabei sind, die durchaus realisiert wurden, wie Fußball spielen (s.o.) und der 800m-Lauf (61,2% der Jungen und 64,9% der Mädchen geben an, dies schon im Unterricht gemacht zu haben), die zu den von den Jungen präferierten Inhalten zählen. Bei den von Mädchen bevorzugten Inhalten sind dies Tanzen und zur Musik bewegen (57,1% der Jungen geben an, dies schon gemacht zu haben und 73,3% der Mädchen) und auf der Matte turnen (87,1% der Jungen und 82,5% der Mädchen geben an, dies schon im Unterricht gemacht zu haben). Dies lässt darauf schließen, dass es im *Sport* gelingt, auch in den nur einseitig präferierten Inhalten einen Ausgleich zu schaffen und sowohl Inhalte, die eher von Mädchen gewünscht werden als auch Inhalte, die eher von Jungen gewünscht werden, in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Dies kann in den Fachbereichen *Kunst* und *Musik* so nicht beobachtet werden.

Im Fach *Kunst* (vgl. Abb. 6) überwiegen die Inhalte, die von Mädchen präferiert werden, wobei es aber auch eine Reihe von Inhalten gibt, die beide Geschlechter mögen. Auffällig ist, dass Jungen nur zwei Inhalte

besonders präferieren und dass beide eher selten im Kunstunterricht vertreten sind. Der Inhalt „mit Foto, Film und Computer arbeiten“ wird offensichtlich selten aufgegriffen. 57,1% aller Jungen und 66,7% aller Mädchen geben an, noch nie mit diesen Medien gearbeitet zu haben. Auch wenn diese Zahlen mit Vorsicht zu genießen sind, da zu berücksichtigen ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich möglicherweise nicht differenziert genug an den Schulunterricht zurück erinnern, ist diese Zahl durchaus aussagekräftig.

Kunst		
Unabhängig vom Geschlecht...	Jungenpräferenzen	Mädchenpräferenzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Drucken</li> <li>– Etwas formen, bauen, kneten</li> <li>– Abmalen, abzeichnen</li> <li>– Häuser, Städte malen</li> <li>– Pflanzen, Landschaften malen</li> <li>– Fantasiebilder malen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mit Foto, Film, Computer arbeiten</li> <li>– Maschinen, Autos malen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Malen mit Wasserfarben</li> <li>– Malen mit anderen Farben</li> <li>– Künstler kennen lernen</li> <li>– Im Freien malen oder zeichnen</li> <li>– Ausmalen</li> <li>– Zusammen mit anderen etwas gestalten</li> <li>– Theaterstück aufführen</li> <li>– Menschen malen</li> <li>– Tiere malen</li> <li>– Muster, Mandala malen</li> </ul>

Abb. 6

Aber auch beim Inhalt „Maschinen, Autos malen“ zeigt sich ein ähnliches Bild. 42,9% der Jungen und 69% der Mädchen geben – unter den oben genannten Einschränkungen – an, dies noch nie im Kunstunterricht gemacht zu haben. Die große Spanne zwischen den Geschlechtern kann unterschiedlich gedeutet werden. Zum einen kann das Malen von Autos und Maschinen bei den Jungen positiver besetzt sein und so ein besseres Erinnerungsvermögen vorhanden sein, zum anderen könnte dies aber auch darauf hindeuten, dass dieser Inhalt oft auch eher in differenzierenden Phasen zum Tragen kam, so dass die Mädchen in diesem Fall andere Inhalte wählen als die Jungen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Interessen und Vorlieben von Jungen im künstlerischen Bereich weniger gut vertreten sind als die von Mädchen.

Besonders auffällig sind die Ergebnisse in Bezug auf das Fach *Musik*. Hier werden die meisten Inhalte von Mädchen präferiert, nur Musik hören und Musik mitbringen ist bei beiden Geschlechtern beliebt. Der einzige Inhalt, den Jungen mögen würden, ist das Spielen in der Trom-

melgruppe. Hier stellt sich die Frage, wie viele Schulen überhaupt ein derartiges Angebot machen. Von allen befragten Jungen haben nur 13,5% angegeben, dass sie dies schon gemacht haben. Auch diese Zahl ist nicht absolut zu sehen, da auch hier eine unterschiedliche Interpretation des Antwortverhaltens möglich ist. So können Jungen auch angegeben haben, dass sie schon einmal in einer Trommelgruppe gespielt haben, wenn sie lediglich eine Trommelphase im Unterricht meinten oder wenn sie an einer Trommelgruppe

Musik		
Unabhängig vom Geschlecht	Jungenpräferenzen	Mädchenpräferenzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Musik hören</li> <li>– Eigene Musik mitbringen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– In der Trommelgruppe spielen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Alleine etwas vorsingen</li> <li>– Zusammen mit anderen singen</li> <li>– Zur Musik bewegen und tanzen</li> <li>– Instrument spielen</li> <li>– Selbst Musik erfinden</li> <li>– Musikstück / Musical vorführen</li> <li>– Im Schulchor singen</li> <li>– In der Flötengruppe spielen</li> </ul>

Abb.7

in der Freizeit beteiligt waren. In beiden Fällen wären jedoch die angegebenen 13,5% noch eine zu positive Antwort und es müsste davon ausgegangen werden, dass tatsächlich betrachtet noch weniger Jungen die Gelegenheit haben, in einer Trommelgruppe zu spielen.

Damit zeigt sich das Fach Musik sehr einseitig an den Interessen und Vorlieben von Mädchen orientiert. Jungen und Mädchen präferieren gleichzeitig nur passiv zu (er-)lebende Inhalte, wie das Hören oder Mitbringen von Musik. Aber auch diese Inhalte scheinen im alltäglichen Unterricht nicht besonders häufig behandelt zu werden. So geben nur 48,2% der Jungen und 45,6% der Mädchen an, schon einmal Musik mit in den Unterricht gebracht zu haben. Auch diese Angaben unterliegen natürlich den Einschränkungen des Erinnerungsvermögens, zeigen aber dennoch, dass sich um keine allzu alltägliche Situation handeln kann, da sonst die Angaben deutlich positiver wären, wie beim Musik hören, das von 100% aller Beteiligten als schon einmal gemacht angegeben wurde. Dies ist allerdings nicht verwunderlich, da Musik hören natürlich ein unumgängliches Element des Musikunterrichts ist. Zusammen-

fassend kann festgestellt werden, dass alle im regulären Unterricht angebotenen aktiven Formen des „Musikmachens“ von Mädchen bevorzugt werden.

### **Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse**

Die Untersuchung weist unterschiedliche Ergebnisse für die einzelnen Fächer des musisch-ästhetischen Bereiches auf. So zeigt sich das Fach *Sport* in der Grundschule insgesamt ausgeglichen hinsichtlich seiner geschlechtsspezifischen Ausrichtung. Das Geschlecht spielt hier keine Rolle für die Beliebtheit des Faches, relevant ist vor allem die Beliebtheit der Lehrkraft. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass gerade im Fach *Sport*, an der Gesamtzahl männlicher Grundschullehrer gemessen, überproportional viele männliche Lehrkräfte unterrichten. Darüber hinaus gelingt es im Fachbereich *Sport* auch die Inhalte so zu gestalten, dass damit sowohl die Interessen von Jungen als auch von Mädchen abgedeckt werden.

Im Fach *Kunsterziehung* hingegen spielt das Geschlecht eine Rolle, da Mädchen das Fach stärker mögen als Jungen. Neben dem Geschlecht spielt hier die Beliebtheit der Lehrperson eine wichtige Rolle. Die Inhalte des Faches laufen insgesamt Gefahr, zu sehr an den Interessen von Mädchen orientiert zu sein, was auch daran liegen könnte, dass in *Kunsterziehung* deutlich weniger Männer unterrichten als in *Sport*. Es werden zwar Inhalte aufgegriffen, die sowohl von Jungen als auch von Mädchen positiv bewertet werden. Jedoch kommen die Interessen von Jungen eindeutig zu kurz, da von Jungen präferierte Inhalte, wie z.B. das auch im bayerischen Lehrplan enthaltene Arbeiten mit Foto, Film oder PC, im realen Unterricht der Grundschule deutlich unterrepräsentiert sind.

Das problematischste Fach des musisch-ästhetischen Bereiches scheint jedoch *Musik* zu sein. *Musik* zeigt eine starke einseitige Ausrichtung an den Interessen der Mädchen. Dabei spielt auch das Geschlecht der Lehrperson eine wichtige Rolle, da die Beliebtheit des Faches mit der Beliebtheit der Lehrperson korreliert. Zu berücksichtigen ist, dass in *Musik* besonders wenige Männer unterrichten. Zudem sind die Themen stark mädchenorientiert. Es gibt keinen Unterrichtsinhalt, in dem die Schülerinnen und Schüler sich aktiv mit *Musik* auseinandersetzen und der von beiden Geschlechtern in gleichem Maße präferiert wird. Darüber hinaus fällt nur ein einziger Inhalt in den Interessensbereich von Jungen. Es handelt sich dabei um das Trommeln in einer Trommelgruppe, das in der Regel nur selten im Grundschulmusikunterricht an-

geboten wird. Für den Musikunterricht ist dies ein sehr einseitiges Ergebnis, das noch stärker als im Kunstunterricht, für eine überproportional starke Orientierung des Faches an den Interessen der Mädchen spricht.

Die Untersuchungsergebnisse machen insgesamt deutlich, dass der musisch-ästhetische Bereich in der Grundschule in den Bereichen Kunst und Musik die Interessen und Präferenzen von Jungen zu wenig berücksichtigt. Dennoch ist festzustellen, dass die Mädchen das am meisten auf sie zugeschnittene Fach, nämlich Musik, am wenigsten schätzen. Auch für die Mädchen ist das Fach Sport –wie für die Jungen – der klare Favorit.

Damit lassen sich eindeutig Kunst und Musik als Problemfelder des musisch-ästhetischen Bereichs identifizieren. Die Ausrichtung und inhaltliche Gestaltung der beiden Fächer sollte im Hinblick auf den Anspruch eines geschlechtergerechten Unterrichts überprüft werden. Hier besteht klarer Handlungsbedarf. Gegenwärtig ist nicht davon auszugehen, dass sowohl Jungen als auch Mädchen vom Kunst- und Musikunterricht so angesprochen werden, dass durch die Berücksichtigung vorhandener Interessen und Präferenzen eine angemessene Lernmotivation aufgebaut werden kann. Wie die Evaluation des hessischen Modellversuchs „Musikalische Grundschule“ (vgl. Heß 2011) zeigt, ist es jedoch durch die verstärkte Aufmerksamkeit für ein Fach und eine größere inhaltliche Vielfalt durchaus möglich, die Beliebtheit eines Faches und damit auch die Lernmotivation zu steigern.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie mit dem im Vergleich zu Kunst und Musik weitaus höheren Anteil männlicher Grundschullehrkräfte im Fach Sport umzugehen wäre. Es ist davon auszugehen, dass die für das Fach Sport empirisch nachgewiesene Tradierung geschlechtsstereotyper Wertvorstellungen<sup>36</sup> auch für die Fächer Kunst und Musik Gültigkeit hat. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

## LITERATUR

- Bastian H.G., *Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen, unter Mitarbeit von Adam Kormann, Roland Hafen, Martin Koch*, Schott, Mainz 2000.
- Böck M., *Gender & Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Lösungsansätze. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Unter 2007a* <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15230/genderlesenwebfassung.pdf>

---

<sup>36</sup> Vgl. E. Gramespacher, *Gender-Mainstreaming in der Schul(sport)entwicklung; Die Tradierung geschlechtsstereotyper*.

- Brinkhoff K.-P., Sack H.G., *Sport und Gesundheit im Kindesalter*, Weinheim, Juventa, München 1999.
- Christen F., Vogt H., Upmeier zu Belzen A., *Einstellung von Schülern zu Schule und Sachunterricht. Erfassung und Differenzierung von typologischen Einstellungs- ausprägungen bei Grundschulern*, IDB Münster, Didaktik Biologie, 2001, 10, s. 1-16. Unter: [http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1016/christen\\_etal101.pdf](http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1016/christen_etal101.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]
- Christen F., Vogt H., Upmeier zu Belzen A., *Einstellungen von Schülern zu Schule und Sachunterricht. Erfassung und Differenzierung von typologischen Einstellungs- ausprägungen bei Grundschulern*, IDB Münster, Berichte Institut Didaktik Biologie, 2001, 10, s. 1-16. Unter: [http://miami.uni-muenster.de/servlets/ DerivateServlet/Derivate-1016/christen\\_etal101.pdf](http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1016/christen_etal101.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]
- Czerwenka K., Nölle K., Pause G., Schlotthaus W., Schmidt H.J., Tessloff J., *Schülerurteile über die Schule. Bericht einer internationalen Untersuchung*, Peter Lang, Frankfurt am Main 1990.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-Sprint-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*, Meyer & Meyer, Aachen u.a. 2006.
- Faulstich-Wieland H., *Mädchen und Naturwissenschaften in der Schule. Eine Expertise für das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung*, Hamburg 2004. Unter: [http://sinus-transfer.uni-bayreuth.de/fileadmin/MaterialienBT/ Expertise.pdf](http://sinus-transfer.uni-bayreuth.de/fileadmin/MaterialienBT/Expertise.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]
- Flade A., *Die Umwelten von Mädchen und Jungen*, PädForum, 1999, 6, s. 490-495.
- Gaiser W., Rother P., „Und dann und wann ein weißer Elefant“ – Kindheit zwischen Eigensinn und gesellschaftlicher Vereinnahmung, DJI Bulletin, 2009, 85, 1, s. 5-8.
- Gramespacher E., *Gender-Mainstreaming in der Schul(sport)entwicklung. Eine Genderanalyse an Schulen*, 2007. <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/3335/pdf/Dissertation%20Gramespacher.pdf> [Zugriff am 9.08.2011]
- Gramespacher E., *Die Tradierung geschlechtsstereotyper Wertvorstellungen im Schulsport*, Sportwissenschaft, 2008, 38, 1, s. 51-64.
- Hartertinger A., Lohrmann K., *Interessen und die Förderung von Interesse im Sachunterricht der Grundschule*, [w:] *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts. Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis*, (Hrsg.) I. Hemmer, M. Hemmer, Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V., Selbstverlag, Weingarten 2010, s. 185-196.
- Hemmer I., Hemmer M. (Hrsg.), *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts. Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis*, Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e.V., Selbstverlag, Weingarten 2010.
- Hemming J., Heß F., Wilke K., *Abschlussbericht zur Evaluation des Modellversuchs Musikalische Grundschule im Auftrag der Bertelsmann Stiftung*, Unter 2007. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-F14A95B7-C0755FD5/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_23388\\_23389\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-F14A95B7-C0755FD5/bst/xcms_bst_dms_23388_23389_2.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]
- Heß F., Wilke K., Brenne A., *Resonanzen. Musikalische Praxis und Schulentwicklung*. Abschlussbericht zur Evaluation der Transferphase des hessischen Modellprojekts Musikalische Grundschule (2008-2010) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Unter 2011. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9227E7CC-94D8E7E8/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_33957\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9227E7CC-94D8E7E8/bst/xcms_bst_dms_33957_2.pdf) [Zugriff am 9.08.2011]

- Holstermann N., Bögeholz S., *Interesse von Jungen und Mädchen an naturwissenschaftlichen Themen am Ende der Sekundarstufe I*, Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, 2007, Jg. 13, s. 71-86.
- Jenkins E.W., *The Student Voice and School Science Education*, Studies in Science Education, 2006, 42, s. 49-88.
- Krapp A., *Die Bedeutung von Interessen für die Lernmotivation und das schulische Lernen – eine Einführung*, [w:] *Schülerinteresse an Themen, Regionen und Arbeitsweisen des Geographieunterrichts*, Ergebnisse der empirischen Forschung und deren Konsequenzen für die Unterrichtspraxis, (Hrsg.) I. Hemmer, M. Hemmer, Weingarten 2010, s. 9-26.
- Kuhn P., Medick B., Dudeck W., *Kinderwünsche für eine Bewegte Schule*, [w:] *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein*, (Hrsg.) E. Balz, P. Neumann, Hamburg 2000, Czwalina, s. 67-73.
- Malaka R., *Mediale Vorlieben von Jungen und Mädchen: Explorative Studie im Kunst / Gestalten / Textilunterricht der Grundschule*, LIT Verlag, Münster 2009.
- McNiff K., *Sex Differences in Children's Art*, Journal of Education, 1982, 164, 3, s. 271-289.
- Nölle K., *Schülerinnen und Schüler über Schule. Subjektive Sichtweisen und ihre Relevanz für pädagogisches Handeln*, Haag+Herchem, Frankfurt am Main 1994.
- Oerter R., *Entwicklung der Motivation und Handlungssteuerung*, [w:] *Entwicklungspsychologie*, (Hrsg.) R. Oerter, L. Montada, Psychologie Verlagsunion, München und Weinheim 1987, s. 637-695.
- Olk T., Hübenthal M., *Zweckfreie Kindheit*, [w:] *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien*, (Hrsg.) S. Wittmann, T. Rauschenbach, H.R. Leu, Weinheim und München 2011, s. 49-62.
- Rauschenbach T., *Kinder in Deutschland – eine Bilanz empirischer Studien*, DJI Bulletin, 2009, 85, 1, s. 3-4.
- Rogers P.L., *Girls Like Colors, Boys Like Action? Imagery Preferences and Gender*, Montessori Life, 1995, 7, 4, s. 37-40.
- Schellberg G., Gembris H., *Was Grundschulkind (nicht) hören wollen. Eine Studie über Musikpräferenzen von Kindern in der 1, bis 4, Klasse*, Musik in der Grundschule, 2003, 4, s. 48-52.
- Schiefele U., *Motivation und Lernen mit Texten*, Hogrefe, Göttingen 1996.
- Schmidt W., *Sportpädagogik des Kindesalters* (2. Auflage), Czwalina, Hamburg 2002.
- Schmidt W., Süßenbach J., *Kindheiten, Kinder und Sport: Modernisierungstrends, Chancen und Risiken*, [w:] *Handbuch Grundschulsport*, (Hrsg.) G. Köppe, J. Schwier, Schneider, Baltmannsweiler 2003, s. 3-29.
- Schultheis K., Fuhr T., *Grundfragen und Grundprobleme der Jungenforschung*, [w:] *Kinder: Geschlecht männlich. Pädagogische Jungenforschung*, (Hrsg.) K. Schultheis, G. Strobel-Eisele, T. Fuhr, Kohlhammer, Stuttgart 2006, s. 12-71.
- Trepte S., *Hörst du jeden Tag Musik? Aktuelle Musikinteressen im Grundschulalter*, Grundschulunterricht, 1997, 44, 3, Beiheft Musik, s. 54-56.
- Valtin R., Wagner C., Schwippert K., *Schülerinnen und Schüler am Ende der vierten Klasse – schulische Leistungen, lernbezogene Einstellungen und außerschulische Lernbedingungen*, [w:] *IGLU. Vertiefende Analysen zu Leseverständnis, Rahmenbedingungen und Zusatzstudien*, (Hrsg.) W. Bos, E.-M. Lankes, M. Prenzel, K. Schippert, R. Valtin, G. Günther, Münster – New York – München 2005, s. 187-238.

- Wolpert W., *Der „kleine Unterschied“ in der Kinderzeichnung. Eine Analyse von Kinderzeichnungen auf Grundlage der geschlechtsspezifischen Sozialisationsforschung und Symbolik der Bildsprache*, Dorsten, Diplomarbeit, Unter 1992/2006. <http://www.kunstlinks.de/material/wwolpert/unterschied.pdf> [Zugriff am 9.08.2011]
- Wydra G., *Beliebtheit und Akzeptanz des Sportunterrichts*, Sportunterricht, 2001, 50 (3), s. 67-72.
- Ziepert A., *Etwas anstrengend und oft langweilig. Wahrnehmung des Musikunterrichts in der Grundschule aus Schülerperspektive*, afs-Magazin, 2007, 24, s. 26-29.

## **Zainteresowania i preferencje uczniów w zakresie sztuki, muzyki i sportu. Gender studies – szkoła podstawowa**

### Streszczenie

Artykuł prezentuje wyniki sondażu przeprowadzonego wśród 341 uczniów szkół podstawowych w Niemczech. Ankieta dotyczyła zainteresowań dzieci odnośnie sztuki, muzyki i sportu. Celem analiz było zbadanie, czy płeć różnicuje te zainteresowania. Przeanalizowano również związek między preferencjami dzieci do pewnych przedmiotów i popularnością nauczyciela. Wyniki pokazują, iż sport jest popularny na podobnym poziomie zarówno u chłopców, jak i dziewczynek. Sztuka natomiast preferowana była częściej przez dziewczęta – treści przedmiotów artystycznych związane były z zainteresowaniami dziewczynek. Podobnie rzecz się miała w kontekście muzyki – zajęcia muzyczne ukierunkowane są głównie na pracę z dziewczynkami. Głównym wnioskiem z badań jest to, że zajęcia w szkole podstawowej z zakresu sztuki, zwłaszcza muzyki, są bardziej tematycznie skoncentrowane na zainteresowaniach dziewczynek. Należy to uwzględnić przy opracowywaniu programów nauczania, kształcenia nauczycieli i planowania lekcji – jest to konieczne do skonstruowania oferty zrównoważonych tematów dla obu płci. Wyniki pokazują również silną korelację pomiędzy popularnością przedmiotu i popularnością nauczyciela.

**Słowa kluczowe:** gender studies, zainteresowania, edukacja